

über die Todesursachen neugeborener Kinder haben sich im Laufe der Zeit geändert. Während man früher in der Asphyxie die wahre Todesursache sah, wird diese heute als sekundär hingestellt und die primäre Atemstörung dabei betont. Außerdem gibt es eine große Zahl von sekundär lebensschwachen Neugeborenen, die, obwohl reif und normal entwickelt, durch die Geburt so geschädigt wurden, daß sie den Aufgaben des extrauterinen Lebens nicht gewachsen sind. Im Gegensatz dazu versteht Verf. unter primär lebensschwachen Kindern die Frühgeborenen. — Zum Schluß wird eine Übersicht über die Todesursachen der 516 togeborenen und 490 lebendgeborenen, aber später gestorbenen Kinder gegeben. Es sollen nur einige wichtige Zahlen hier wiedergegeben werden:

1. Todesursachen der Totgeborenen:

73 Asphyxie	20 Mißbildungen
98 Hirnblutungen	6 Trauma
2. Todesursachen der in den ersten 10 Tagen Gestorbenen:

198 Hirnblutungen	52 Mißbildungen
69 Asphyxien	
22 verschiedene Todesursachen	
68 Pneumonien	
41 Debilitas vitae	

Bei den restlichen Kindern sind die Todesursachen nicht aufgeklärt worden.

G. Schäfer (Berlin).°

Streitige geschlechtliche Verhältnisse, Perversionen.

Ribeiro, Leonidio: Das gerichtlich-medizinische Problem des Homosexualismus. (*Inst. de Identificação, Univ., Rio de Janeiro.*) Arch. Med. leg. 5, 145—160 u. f. franz. Zusammenfassung 160 (1936) [Portugiesisch].

Verf. untersuchte 184 Fälle, die bei Ausübung der männlichen Prostitution von der Polizei erfaßt wurden. 113 dieser Personen waren Angehörige der weißen Rasse, 62 Mestizen, 9 Neger. 73 der Personen waren jünger als 20 Jahre, 91 waren zwischen 23 und 30 Jahren, 18 zwischen 31 und 40 Jahren und 2 über 40 Jahre. In 33 Fällen fand sich ein femininer Typ in der Verteilung der Schamhaare, bei 46 ein intermediärer und bei 81 ein maskuliner Typ. Bei 61 der untersuchten Personen fehlte die Brustbehaarung völlig. In 3 Fällen stellte Verf. eine ausgesprochene doppelseitige Gynäkomastie fest, in 16 Fällen in angedeuteter Form. Das häufigst anzutreffende Symptom war arterielle Hypotension in 99 der Fälle. Die Befunde sprechen nach Verf. für die Ansicht Marañons, daß sexuelle Perversität oft organische Ursachen aufweist.

C. Neuhaus (Oldenburg).

Hackfield, A. W.: The ameliorative effects of therapeutic castration in habitual sex offenders. (Der begünstigende Erfolg der therapeutischen Kastration auf gewohnheitsmäßige Sexualverbrecher.) (*Psychiatr. Univ.-Klin., Burghölzli-Zürich.*) J. nerv. Dis. 82, 15—29 u. 169—181 (1935).

Verf. berichtet über die therapeutischen Ergebnisse der Kastration an 40 Sexualverbrechern, die in der Psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli-Zürich beobachtet wurden. Bei 22 von 25 nicht psychopathischen, sexuell Abnormen, bei denen alle anderen Behandlungsversuche fehlgeschlagen hatten, stellte sich gleich im Anschluß an die Operation ein Erfolg ein; in 3 Fällen verzögerte sich die Besserung des Sexuallebens etwas. Irgendeine körperliche oder geistige Beeinträchtigung als Folge der Operation trat bei keinem Fall auf. Bei 9 weiblichen und männlichen Sexualverbrechern, die außerdem noch an irgendeiner Geisteskrankheit litten (Epilepsie, Hebephrenie usw.), war durch Kastration weder eine Beseitigung der abnormen Sexualeinstellung noch eine Besserung der geistigen Erkrankung zu erzielen. Ebenso wurde durch Kastration kein therapeutischer Erfolg erzielt bei 6 homosexuellen Frauen bzw. bei Frauen, die an emotionellen Erregungszuständen während der Menstruation litten. Einige der Fälle sind bereits durch Frank [Mschr. Psychiatr. 57 u. 58 (1925)] veröffentlicht worden. (Vgl. diese Z. 7, 380.)

Gottschick (Hamburg).°